

JA ZUM BUDGET 2013 – TROTZ REKORDDEFIZIT

Voranschlag 2013: Trotz eines rekordhohen Defizits besteht kein Anlass für Steuererhöhungen. Das Eigenkapital reicht aus, um den Aufwandüberschuss aufzufangen, ohne die Finanzlage der Gemeinde zu strapazieren.

Es ist keine Überraschung: Die Finanzpläne der letzten Jahre haben bereits gezeigt, dass wir für das Jahr 2013 mit einem Budgetdefizit in der vorgelegten Grössenordnung zu rechnen haben. Deshalb ist die Exekutive schon längst aktiv geworden im Wissen darum, dass nur mit einer zukunftsgerichteten Entwicklung der Gemeinde die zusätzlichen Lasten des Kantons und der massvolle Ausbau der eigenen Leistungen finanziell getragen werden können.

Perspektiven schaffen

Nun ist uns allen bekannt, dass Projekte verhindert oder verzögert wor-

den sind, die sich finanziell positiv ausgewirkt hätten. Die Quittung liegt nun vor. Das Wachstum der Steuererträge hält nicht mit den steigenden Lasten Schritt. Die Zahl der Steuerzahlenden steigt nur schleppend. Gespart werden kann nur marginal. Der Finanzplan 2014 zeigt, dass Wohlen zu einem finanzpolitischen Sanierungsfall wird, wenn sich die Gemeinde nicht bewegt.

Steuererhöhung kein Rezept

Nun heisst Bewegung nicht einfach, die Steuern zu erhöhen. Dem Gemeinderat ist es in der laufenden Legislatur mit sorgfältigem Wirt-

schaften gelungen, das Eigenkapital von 5 auf 8 Millionen Franken zu erhöhen. Das Polster reicht aus, um die Defizite 2012 und 2013 zu decken. Die wahren Auswirkungen der FILAG-Revision sind in einem Jahr besser zu beurteilen. Wichtige Projekte wie die Überbauung Kappelenbrücke und die Umsetzung der Schulstrategie sind deblockiert und unverzüglich zu realisieren, damit die Erosion der eigenen Reserven gebremst wird. Doch schon heute ist voraussehbar, dass die Gemeinde ohne Entwicklung in einen finanziellen Engpass geraten wird. Dies gilt es zu verhindern, ohne Steuererhöhung.

ENERGIEWENDE UMSETZEN

Energiapolitik: Die FDP Wohlen unterstützt die Energiewende und steht für nachhaltige, fortschrittliche und realitätsbezogene Massnahmen zur Umsetzung auf Gemeindeebene.

Die FDP Wohlen unterstützt volkswirtschaftlich verträgliche Massnahmen zur Ausschöpfung der grossen Effizienzpotenziale. Sie fordert, dass zur Versorgungssicherheit die bestehenden KKW am Netz belassen werden, solange sie sicher zu betreiben sind. Für Projekte im Bereich der erneuerbaren Energien und für die Infrastruktur für die Produktion und Netze unterstützt sie die Vereinfachung der Bewilligungsverfahren. Die Gemeinde als «Energistadt» soll den Umgang mit Energie weiterhin in vorbildhafter und wirtschaftlicher Funktion weiterführen. Das im Dezember 2011 beschlossene Leitbild der Gemeinde im Bereich Energie soll in wirtschaftlich verträglicher Weise umgesetzt werden.

Die FDP setzt sich dafür ein, dass der Energieverbrauch in gemeindeeigenen Bauten und Betrieben weiter reduziert und zur CO₂-Minimierung optimiert werden. Die FDP erachtet es als sinnvoll, dass durch Einzonung neuer Gewerbe- und Dienstleistungszonen an zentraler und gut erschlossener Lage neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Damit leisten wir einen Beitrag, den Pendlerverkehr und damit den CO₂ Ausstoss zu reduzieren.

Finanzielle Anreize durch die Gemeinde für Massnahmen Privater im Bereich Energie sind unnötig. Es gibt auf der Stufe Kanton und Bund bereits genügend Förderprogramme. Die Energiepositionen der FDP Wohlen im Detail: www.fdp-wohlen.ch

KOCHEN ALS LEBENSSCHULE

Eine kürzlich publizierte Studie zeigt, dass die privaten Haushalte in der Schweiz für ungefähr 45 Prozent der vermeidbaren Lebensmittelverluste verantwortlich sind. Der Kochunterricht und die Förderung des Wissens im Umgang mit Lebensmitteln an den Schulen ist deshalb äusserst sinnvoll, die Sanierung der 33-jährigen Schulküche ein wichtiger Beitrag dazu. Dies ist nicht einfach mit dem Einbau von vier FUST-Küchen erledigt. Damit die neue Einrichtung die nächsten 33 Jahre übersteht, ist eine umfassende Erneuerung und ein etwas höherer Standard gefragt.

FDP-PAROLE

JA

zum Kredit

MIT INNEREM FEUER ZURÜCK ZUM ERFOLG

Als ehemaliger Curling-Nationaltrainer und Sportchef des Curling Clubs Biel weiss Pierre-Yves Grivel, was es für den Erfolg braucht: «Feu sacré» - das will der neue, welsche Präsident der kantonalen FDP. Die Liberalen bei den Mitgliedern in den Gemeinden entfachen.

Herr Grivel, Sie sind seit Mai neuer Präsident der FDP Kanton Bern. Was sind Ihre ersten Eindrücke, was sind die vordringlichsten Aufgaben?

Ich habe bei meinen Besuchen in den Ortssektionen viel Engagement und guten Willen gespürt und mich über die Wahlerfolge in verschiedenen Gemeinden gefreut. Ich sehe mich als Coach, Motivator und Botschafter der Partei. Es ist wie im Sport: Ich habe als Trainer einen Saisonvertrag abgeschlossen und will mit meiner Mannschaft etwas erreichen. Die «Saison» dürfte aber länger dauern – nach den Nationalratswahlen 2015 werden wir Bilanz ziehen.

Die Finanzen im Kanton Bern sind ein Dauerthema: Private wie Unternehmen zahlen im Vergleich mit anderen Kantonen hohe Steuern. Warum ist das so?

Der Kanton Bern gibt zu viel Geld aus, darum sind auch die Steuern hoch. Es darf ganz einfach kein Defizit geben, das Budget muss ausgeglichen sein! Die Ausgaben dürfen nicht weiter wachsen.

Wo sehen Sie denn Sparpotenzial?

Jede Direktion muss in ihrem Bereich über die Bücher. Im Personalbereich sehe ich Möglichkeiten für Massnahmen oder auch im Strassenbau. Solche Eingriffe sind wenig beliebt, aber wir kommen nicht darum herum.

Der träge Bär lässt sich vom energischen Zürcher Löwen ziehen: Diese Karikatur

MITMACHEN!

Sie möchten die FDP-Politik aktiv unterstützen? Nehmen Sie am Parteileben teil!

Werden Sie Mitglied oder Sympathisant/Sympathisantin bei der FDP. Die Liberalen Wohlen.

**Anmelden unter:
www.fdp-wohlen.ch
oder per Mail an: info@fdp-wohlen.ch**

ist nicht gerade vorteilhaft für den Kanton Bern. Er wird in den Medien gern dargestellt als finanzschwach und behäbig. Obwohl er von finanzstarken Kantonen aus dem Nationalen Finanzausgleich eine Milliarde Franken kassiert, ändert sich wenig an dieser Situation. Was ist zu tun?

Es braucht Kreativität, um im Wettbewerb der Kantone mithalten zu können. Es braucht neue Einnahmequellen – aber nicht höhere Steuern.

Der Kanton Bern ist immerhin als grösster Industriekanton der Standort vieler kleiner und mittlerer Unternehmen, den KMUs. Was kann die FDP als KMU-freundlichste Partei beitragen, damit sich diese Unternehmen gut entwickeln?

Sie sollen sich möglichst frei entfalten können. Es gibt heute zu viele Vorschriften und Reglementierungen, Kontrollen, Gebühren, Taxen, Formulare. «La guerre du papier» schwächt die Leistungskraft der Betriebe, die auch ein eminent wichtiger Pfeiler unseres Ausbildungssystems sind.

Die Energiewende setzt gerade auch auf die Innovationskraft der kleinen und mittleren Unternehmen im Bereich «Cleantech», also der Technologie für erneuerbare Energien. Wie sehen Sie das? Die FDP setzt sich dafür ein, dass die Forschung wie auch innovative Unternehmen ein gutes Umfeld finden. Die junge Generation muss unterstützt werden. Der Wissensvorsprung soll auch durch Forschungsprogramme gefördert werden.

Was sagen Sie zur Initiative «Mühleberg vom Netz»?

Das hiesse «couper le robinet» bevor man weiss, wie man die nukleare Stromproduktion ersetzen soll. Der Bund bestimmt den geordneten Ausstieg, nicht die Kantone. Übereiliger Aktivismus ist überflüssig. Die

Wende muss realitätsbezogen erfolgen und nicht aufgrund von Euphorie. Nicht die Parteien haben hier über die Schritte zu bestimmen, sondern die Experten.

Sollen Hauseigentümer gesetzlich verpflichtet werden, ihre Gebäude energetisch zu sanieren, wie dies die Initiative «Bern erneuerbar» verlangt?

Die Leute werden ihre Gebäude im eigenen Interesse freiwillig energetisch sanieren. Gesetze dafür sind nicht nötig und auch nicht liberal. Darum lehnt die FDP die Initiative wie den Gegenvorschlag des Regierungsrats ab.

Welches ist Ihr persönlicher Beitrag zum Energiesparen?

Ich fahre so wenig wie möglich Auto, lösche das Licht, trenne Abfall. In der Schule achten wir streng darauf, dass nicht unnötig Energie verbraucht wird.



Pierre-Yves Grivel ist 59-jährig, wohnt in Biel und ist Leiter der Oberstufenschule «Les Platanes» in Biel mit 260 Schülerinnen und Schülern. Er ist Vater zweier erwachsener Töchter, ist seit 2007 Mitglied des Grossen Rats und war von 2004 bis 2012 Bieler Stadtrat. Er war Sportchef des Curlingclubs Biel und war Curling-Nationaltrainer. In der Freizeit spielt er gerne Curling und Unihockey.